

Die komplexen Beziehungen zwischen Brasilien und der westlichen Welt

In den letzten Jahrzehnten war die Beziehung zwischen Brasilien und der westlichen Zivilisation Gegenstand vielfältiger Überlegungen und Diskussionen. Im vorliegenden Artikel beleuchten wir den Stand der Debatte zu Beginn des 21. Jahrhunderts.

In dieser Abhandlung verstehen wir als den (heutigen) Westen eine Zivilisation, die sich aus den folgenden Komponenten zusammensetzt: eine Marktwirtschaft unter staatlicher Kontrolle, die mittlerweile auch Aspekte der Nachhaltigkeit mit beinhaltet; eine Gesellschaft, die auf dem Rechtsstaatlichkeitsprinzip und der Gleichheit der Individuen vor dem Gesetz gründet; eine Republik mit einer guten Chancengleichheit durch eine qualitativ hochwertige und für alle kostenlose Schulausbildung, in der aber auch das Individuum seine vielfältigen Qualitäten und Interessen in einem spannenden Gleichgewicht mit der Gemeinschaft leben kann; eine Regierung mit Grundlage auf einer repräsentativen Demokratie mit Rechenschaftspflicht; ein geringes Maß an Korruption, Gewalt und Kriminalität; eine Kultur, die die Wissenschaft und Menschlichkeit als zentrale Säulen achtet; und eine Außenpolitik die Wert auf die Bildung einer global Governance für Wirtschaft, Sicherheit, Menschenrechte und Umwelt legt.

Die USA und die Europäische Union stellen unserer Ansicht nach das Zentrum der westlichen Zivilisation dar, allerdings ein recht heterogenes Zentrum. Die nordischen Länder wie Deutschland, Vereinigtes Königreich, Frankreich und Holland bilden den Kern dieses Zentrums, denn in diesen Ländern sind die positiven Aspekte der westlichen Zivilisation im 21. Jahrhundert am besten entwickelt. Die USA weisen allerdings Einschränkungen in verschiedenen Dimensionen auf: eine zunehmend dysfunktionale Demokratie; ein radikalisierte Individualismus, der mit den kollektiven Interessen in Konflikt steht; ein wichtiger Teil der Gesellschaft setzt die Religion über die Wissenschaft und leugnet die wissenschaftlichen Anzeichen der Evolutionstheorie und der Klimaveränderungen. Außerdem liegt die Bildung einer global Governance nicht im Fokus der US-amerikanischen Außenpolitik. Auch das restliche Europa vertritt, ähnlich wie die USA, die Prinzipien der westlichen Welt nur eingeschränkt.

Seit den 1980er Jahre integriert sich Brasilien in zunehmendem Maße in die westliche Welt: durch die Stärkung der Marktwirtschaft anstatt einer staatlichen Lenkung; auch das nachhaltige Wirtschaften in Umweltfragen wurden von den Eliten und der Bevölkerung betont; die Demokratie setzte sich durch und konsolidierte sich als politisches Regime, wenn auch mit eingeschränkter Qualität und einem hohen Korruptionsniveau; das Prinzip der Gleichheit vor dem Gesetz machte nach und nach Fortschritte, wenngleich diese Entwicklung noch lange nicht abgeschlossen ist, da das Prozessrecht denjenigen, die sich gute Anwälte leisten können, fast unendlichen Handlungsspielraum zusichert; außerdem steigt das Ansehen der Wissenschaft in der Gesellschaft.

EDUARDO VIOLA

Juni 2014

www.kas.de/brasilien/en/

Auch in anderer Hinsicht stagniert das Land. Es gibt keine tatsächliche Chancengleichheit, da das öffentliche Schulsystem in der Grund- und Sekundarstufe noch große Mängel aufweist. Als Folge leidet ein größerer Teil der Bevölkerung noch unter funktionellem Analphabetismus und einem geringem Bildungsniveau. Die Kriminalität erhöhte sich in allen brasilianischen Städten sprunghaft. Hinsichtlich der global Governance bezieht die Außenpolitik nicht eindeutig Stellung: es wird weiterhin ein stark souveränitätsorientierter Kurs gefahren; es gilt das Prinzip, in die internen Fragen anderer Länder selbst bei schwerwiegenden Menschenrechtsverletzungen nicht zu intervenieren; einerseits möchte Brasilien als ein großer Akteur im internationalen Szenario behandelt werden, gleichzeitig gilt man als eine Art Vertreter der Schwellenländer.

Wenn man nun die Beziehung zwischen Brasilien und der gesamten westlichen Welt als einen politischen Block sieht – mit einer amerikanisch/europäischen Allianz im Mittelpunkt – stellt sich die Situation sehr viel komplexer dar. Die Einstellungen und das Verhalten – der Eliten und der brasilianischen Gesellschaft im allgemeinen – in Bezug auf den Westen als politischer Block lassen sich in vier Gruppen teilen, die ersten beiden überstaatlich und die letzten beiden nicht-überstaatlich: prowestliche Radikale, prowestliche Gemäßigte, unabhängige Befürworter der Souveränität und antiwestliche Befürworter der Souveränität.

Die prowestlichen Radikalen verteidigen eine Außenpolitik, bei der sich Brasilien stark an den USA und Westeuropa ausrichtet und das US-amerikanische Kapitalismusmodell insgesamt bewundert wird. Bei Meinungsverschiedenheiten zwischen den Bündnispartnern neigen diese dazu, sich auf die amerikanische Seite zu stellen. Sie sind eine Minderheit der Eliten und der brasilianischen Gesellschaft, wenn auch stärker in bestimmten Sektoren der Gesellschaft, beispielsweise dem Finanzsektor vertreten.

Die prowestlichen Gemäßigten sehen Brasilien durch seine Geschichte, seine Kultur, seine Verfassungsprinzipien und sein Rechtssystem definitiv als Teil der westlichen Zivilisation. Die meisten ziehen das europäische Kapitalismusmodell des Wohlfahrtsstaates dem amerikanischen Modell vor. Die prowestlichen Gemäßigten verteidigen eine Außenpolitik die sich um eine (wenn auch flexible) demokratische Ausrichtung bemüht, die den Schutz der Menschenrechte in den Vordergrund stellt. Sie stehen der einseitigen Politik der USA kritisch gegenüber, jede Intervention in innerpolitische Fragen anderer Länder sollte über den UNO Sicherheitsrat erfolgen, sie erkennen aber an, dass dies manchmal wegen der Positionen von China und Russland unmöglich ist. Sie glauben, Brasilien habe eine Rolle in der Förderung der Demokratie in Amerika durch die Annäherung zwischen Mexiko, USA und Kanada. Sie schätzen die Aufgabe der Organisation Amerikanischer Staaten und stehen dem kubanischen Kommunismus und dem Bolivarianismus von Chávez kritisch gegenüber. Die prowestlichen Gemäßigten machen etwa die Hälfte der Gesellschaft und einen größeren Teil der Wirtschaftseliten aus. Die Außenpolitik der Regierung Fernando Henrique Cardoso (1995-2002) entsprach im Allgemeinen dieser Sicht.

Die unabhängigen Befürworter der Souveränität vertreten ein Wirtschaftsmodell mit einer starken staatlichen Lenkung und möchten, dass sich die brasilianische Außenpolitik vom Westen, vor allem von den USA, distanziert. Sie sehen Brasilien im Verband der südlichen Halbkugel und sind der Meinung, dass es notwendig sei, die übermäßige Macht des Westens in der Welt zu begrenzen. Vor diesem Hintergrund versuchen sie die Beziehungen zwischen Brasilien und anderen großen Staaten der südlichen Halbkugel (vor allem China, Indien, Türkei, Indonesien und Südafrika) zu stärken und bevorzugen lockere Allianzen – beispielsweise BRICS, G77 und BASIC – um ein Gegengewicht zur westlichen Macht zu schaffen. In der Einschätzung der unabhängigen Befürworter der Souveränität sollte Brasilien Südameri-

EDUARDO VIOLA

Juni 2014

www.kas.de/brasilien/en/

ka anführen um die Macht der USA und den mexikanischen Einfluss zu begrenzen. Die Unabhängigen sind stark souveränitätsorientiert und gegen eine internationale Durchsetzung von Menschenrechte und Demokratie, sie unterstützen moderat die bolivarianischen Regierungen und den kubanischen Kommunismus. Die Unabhängigen vertreten etwa die Hälfte der Gesellschaft, einen wichtigen Teil der diplomatischen, militärischen, politischen und kulturellen Eliten sowie einen kleineren Teil der Wirtschaftseliten. Die Außenpolitik der Regierungen Lula da Silva (2003-2010) und Dilma Rousseff (2011-2013) wurde von den unabhängigen Befürwortern der Souveränität definiert.

Die antiwestlich eingestellten Befürworter der Souveränität setzen sich für den Staatskapitalismus und die Einschränkung der Pressefreiheit ein, da sie glauben, die brasilianischen Medien verletzen die Interessen der Nation und gehorchten dem Westen. Diese Gruppe glaubt die Interessen Brasiliens und die Interessen des Westens seien gegensätzlich und verteidigen eine brasilianische Außenpolitik der Allianz mit den anderen Mächten der südlichen Halbkugel, vor allem mit China und Russland. In ihrer antiwestlichen Vision sollte sich Südamerika unter brasilianischer Führung als Gegengewicht zu den USA und Europa konsolidieren. Sie unterstützen eindeutig den kubanischen Kommunismus und die bolivarianischen Regimes. Die antiwestlich eingestellten Befürworter der Souveränität sind eine kleine Minderheit in den gesellschaftlichen Eliten, hatten allerdings in den letzten 10 Jahren einen gewissen Einfluss auf die Außenpolitik.

Meiner Meinung nach hängt der Fortschritt Brasiliens stark von einem Macht- und Legitimitätswachst der prowestlichen Gemäßigten ab, denn sie können eine entscheidende Rolle in der Gestaltung der Innenpolitik wie auch der Außenpolitik des Landes spielen. So sollte sich Brasilien in ein Land verwandeln, das einen wertvollen Beitrag zur global Governance in allen Dimensionen leistet. Die Chancen für diese Entwicklung in der Zukunft sind wohl vorhanden, der Überdruß mit der regierenden Arbeiterpartei in den letzten elf Jahren kann zu einer Veränderung der Regierungskoalition führen.